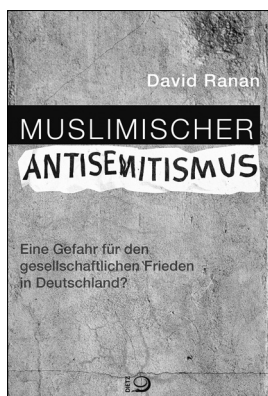


Immer wieder Antisemitismus. Zum inflationären Gebrauch eines Begriffs

David Ranan (2018): Muslimischer Antisemitismus: Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland?

Bonn: Dietz, Taschenbuch, ISBN 978-3-8012-0524-9, 224 Seiten, 19,90 €



Das gerade im Dietz-Verlag erschienene Buch des Politikwissenschaftlers David Ranan, aufgewachsen in Israel, dessen Eltern ihr Leben als deutsche Juden durch die Auswanderung nach Palästina retteten, kommt gerade zur richtigen Zeit. Derzeit ist er Fellow am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Das Thema Antisemitismus steht wieder ganz oben auf der Tagesordnung nicht nur

bei uns in Deutschland, sondern überall in Europa. Nun hat die Debatte jedoch einen neuen Focus bekommen: Antisemitismus wird vor allem bei Muslimen entdeckt. Die Medien berichten hauptsächlich über antisemitische Einstellungen von Muslimen und Gewaltaktionen von Islamisten. Die gibt es durchaus und auch nicht erst seit 2015 und der großen Zuwanderung von Flüchtlingen aus muslimischen Gesellschaften. Sie werden zunehmend bis in die Mitte unserer Gesellschaft verantwortlich für Verunsicherung und Ängste gemacht. Insbesondere wegen der deutschen Geschichte lösen die in den Medien berichteten Fälle von jüdenfeindlichen Beleidigungen und Angriffen auf Juden bei uns, nicht nur in Schulen, reflexartige Reaktion bei Politikern aus.

Der Bundestag beauftragte in den vergangenen fünf Jahren bereits zweimal sogenannte unabhängige Expertenkommissionen mit der Analyse der aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus und Vorschlägen für ihre Bekämpfung. Es handelte sich bei diesen Experten um hauptberuflich auf diesem Gebiet schon jahrelang arbeitende Wissenschaftler und Vermittler politischer Bildung, deren Unabhängigkeit und Erfolg bei der Aufklärungsarbeit man bislang durchaus in Frage stellen darf. (Der zweite Bericht ist im Internet abrufbar: Dt. Bundestag, 18. Wahlperiode, Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus, Drucksache 18/11970, vom 7.4.2017).

Kürzlich wurde ein Antisemitismusbeauftragter bei der Bundesregierung gefordert und auch sogleich berufen. Es ist Felix Klein, ein Diplomat des Auswärtigen Amtes, bisher schon als Sonderbeauftragter für die Beziehungen zu jüdischen Organisationen und für Antisemitismusfragen zuständig. Er soll beim ohnehin schon mit neun großen Arbeitsbereichen reichlich überladenen Bundesinnenministerium für diese

neue Aufgabe tätig werden. Michael Wolffsohn bezweifelte in der „Jüdischen Allgemeinen“ Sinn und Funktion dieses Amtes, (wollte seine Kritik jedoch nicht auf die Person des ernannten Amtsträger verstanden wissen): „Gut gemeint, jedoch eine völlig naive Bürokratenidee.“ Es ist also nicht so, als geschähe nichts. Die Frage stellt sich jedoch, ist es damit getan? Gab und gibt es nicht vergleichbare Vorfälle von rassistischen und fremdenfeindlichen Angriffen gegen andere Minderheiten, um die sich der Bundestag ebenso kümmern müsste?

Das Land Berlin hat vor eineinhalb Jahren die Stelle einer Diskriminierungsbeauftragten in der Schulverwaltung geschaffen. Die Amtsinhaberin, Lehrerin für Französisch, Geschichte und Darstellendes Spiel, kennt sich mit dem Schulbetrieb aus und sie hat gut zu tun. Der Anlass für diese Stelle waren Klagen von Eltern aus migrantischen Familien, dass ihre Kinder in Schulklassen gemobbt und nicht integriert würden. Doch es gibt auch umgekehrte Fälle, dass in Schulen in Bezirken mit hohem Migrantenanteil „bio-deutsche“ Kinder in der Minderheit sind und gemobbt werden. Seit es dieses Amt gibt, wurden von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften ca. 200 Fälle von Rassismus an Berliner Schulen, gemeldet. Darunter waren im vergangenen Jahr zwölf als antisemitisch zu beurteilende Vorfälle. Die übrigen, d. h. die große Mehrheit betrafen schwarze Menschen, Sinti und Roma, auch Muslime und andere auf Vorurteilen beruhende Konflikte. Darüber hinaus wird eine hohe Dunkelziffer nicht gemeldeter Fälle vermutet. Bei dem jüngsten Fall einer von muslimischen Schülern als Ungläubige bedrohten Zweitklässlerin, der vorschnell als „antisemitisch“ bezeichnet wurde, handelte es sich um „religiöses Mobbing“, wie später auch von den Eltern des Kindes korrigiert wurde.

Genau um die Klärung des viel zu pauschal verwendeten Begriffs Antisemitismus geht es in der Untersuchung von David Ranan. Einleitend hinterfragt er, ob Behauptungen über rasant zunehmenden arabisch-muslimischen Antisemitismus in zahlreichen Publikationen, im Internet und den sozialen Netzwerken zutreffend sind oder ob es nicht oft interessengetriebene Panikmache ist. Ranan legt dar, dass gemäß einer Studie der Expertenkommission hier lebende Juden, befragt, ob sie sich in Deutschland wohlfühlten, dies zu 77 Prozent bejahten. Andererseits waren sie ebenso mehrheitlich der Meinung, der Antisemitismus habe bedrohlich zugenommen. Ranan belegt empirisch, dass die mediale Berichterstattung immer wieder die gleichen Beispiele von antisemitischen Vorfällen benutzt und nur so den Eindruck der massenhaften Zunahme erzeugt.

Ein ganzes Kapitel widmet er anschließend der Definition von Antisemitismus und stellt dazu die relevanten Fragen: Wie ist er zu erkennen? Sind Antisemitismus und Judenfeindschaft gleichzusetzen? Leitet sich der Hass auf Juden aus dem Koran ab wie die christliche Judenfeindschaft aus der Bibel? Ist das, was als muslimischer Antisemitismus bezeichnet wird, identisch oder vergleichbar mit dem tradi-

tionellen historischen Antisemitismus in der deutschen und europäischen Geschichte, der nach Auschwitz führte? Anders als gängige historisch-wissenschaftliche Abhandlungen zeigt er, dass der Begriff Antisemitismus undifferenziert verwendet und mit dem pauschalen Vorwurf des Antisemitismus Politik gemacht wird, eine insbesondere für jüdische Organisationen und Lobbygruppen politisch provokante These. Der israelische Historiker Moshe Zuckermann hatte bereits mit seiner 2010 erschienenen Analyse „„Antisemit!‘ – Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument“ auf die ideologische Instrumentalisierung des Antisemitismus verwiesen.

Antworten auf die von ihm gestellten Fragen versuchte er zu finden, indem er 70 Interviews mit muslimischen Studierenden und Akademikern in Deutschland und England führte

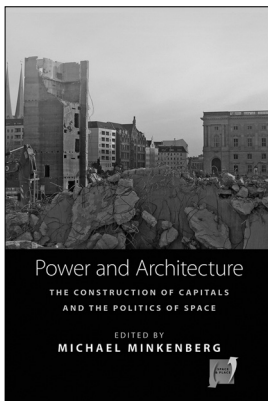
und auswertete. Seine Schlussfolgerung: Er bezweifelt, dass es unter Muslimen mehr Antisemiten gibt als unter Deutschen und anderen Europäern. Nicht jeder, der Kritik an der israelischen Siedlungs- und Besatzungspolitik übt, ist Antisemit. Den Populisten bei uns, die meinen, Muslimen klarmachen zu müssen, dass der Islam nicht zu Deutschland und nicht in „unser christlich-jüdisches Abendland“ gehöre – eine Formulierung, die Michael Wolffsohn unlängst zu Recht in der Süddeutschen Zeitung als „geistigen Müll“ bezeichnete (SZ 1./2. April 2018), – denen ist mit David Ranan entgegenzuhalten: Integration ist die Lösung. Sein Buch ist für die aktuelle Auseinandersetzung mit der Thematik eine ausgezeichnete Anregung und Argumentationshilfe.

Annegret Ehmann, Berlin

Zur Verstrickung von Raum und Politik – Städte der Welt

Michael Minkenberg (Ed.) (2014): **Power and Architecture. The Construction of Capitals and the Politics of Space**

New York, Oxford: Berghahn Books, ISBN 978-1-78238-009-2, 320 Seiten, 73 Illustrationen, 24 Karten, £67,00



Wie die Endmoräne eines Gletschers versperren Trümmer von Stahlbeton im Vordergrund den freien Blick auf die intakten Gebäude im Hintergrund. Am linken Rand ist stark angeschnitten ein Hydraulikhammer zu erkennen, der zur Zeit der Aufnahmen eine Abrisspause einlegt. Die noch lesbaren Buchstaben „VO“ deuten auf das Unternehmen Volvo als Hersteller dieser Maschine hin. Die Reste vermutlich eines

ehemaligen Versorgungsturms stehen noch, werden aber auch noch abgerissen werden. Links daneben im Hintergrund sind die Türme einer Kirche zu erkennen, die bleiben werden. Ist damit in diesem Foto schon eine Symbolik verborgen, die auf einen späteren Konflikt in der Öffentlichkeit hindeutet, in dem es um die Frage geht, ob auf dem an dieser Stelle neu zu errichtenden Gebäude ein Kreuz angebracht werden soll oder nicht?

Auf dem Cover sind der Titel des Buches und das abgebildete Foto inhaltlich und formal verzahnt.

Diese Fläche auf der Spreeinsel im Berliner Stadtbezirk Mitte ist Ausdruck des Verschwindens und des Gerinnens von Macht. Fotografisch dokumentiert ist ein Ort, auf dem das Verschwundene nicht mehr zu erkennen ist und das neu zu Entstehende noch nicht an seine Stelle getreten ist. Trümmer von Stahl und Beton des Palastes der Republik, der einst zu Zeiten der DDR seit 1973 das ehemalige Berliner Residenzschloss der Hohenzollern ersetzte, sind zugleich

Boten des seit 2013 erbauten neuen Humboldt Forums und des Wiederaufbau der barocken Fassaden des Berliner Schlosses. Der Wiederaufbau soll 2019 abgeschlossen sein. Das Titelfoto hält idealtypisch einen Moment in diesem Prozess der baulichen Kommens und Vergehens von Macht fest, und dies ist der Grund, warum es der Herausgeber für das Buchcover ausgewählt hat: „[...] it reflects the theme of this volume“ (S. 2).

Es ist der zwölfte Band der Verlagsreihe „Space and Place“. Ihre wissenschaftsverbindenden Perspektiven machen die Stärke dieser Reihe aus.

Der Herausgeber des vorliegenden Bandes ist Michael Minkenberg, Professor für Vergleichende Politik an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Das international zusammengesetzte Team mit drei Autorinnen und sechs Autoren untersucht den Zusammenhang zwischen politischer Macht und Architektur am Beispiel verschiedener Städte der Welt. Neun Kapitel beziehen sich auf europäische Hauptstädte (Berlin, Rom, Wien, Warschau, Ankara), auf Städtevergleiche (Washington D.C. / Ottawa / Canberra / Brasília sowie Berlin / Bonn) sowie auf Prozesse von Identitätsbildung durch Architektur (Nationale Identity; Mindscapes for the European Union). Der Herausgeber legt die Konzeption des Bandes dar und erläutert dies am Beispiel des Vergleiches der Städte Paris und London. Drei Dimensionen der Analyse durchziehen die Studien als gemeinsames Band: Architektur als Symbol nationaler Identität, als Ausdruck politischer Regime sowie als Ergebnis politischer Prozesse (Einleitung, S. 8).

75 Abbildungen und 19 Karten, ein 16seitiger Sach- und Personenindex sowie umfangreiche Literaturverzeichnisse zu den Beiträgen regen zum vertiefenden Studium an. Die Fotografien bieten Möglichkeiten der Fotoanalyse sowohl von Einzelfotos als auch von Fotoserien. Alle Beiträge geben vielfältige Anregungen Stadtrallies auszuarbeiten, die auf Klassenfahrten, Studienfahrten oder Seminaren eingesetzt werden können.

Kuno Rinke, Bonn